

Ein Spruch aus Volkes Mund tut uns oft grosse Weisheit kund

Autor(en): **Spira, Bil [Capra]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 25

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

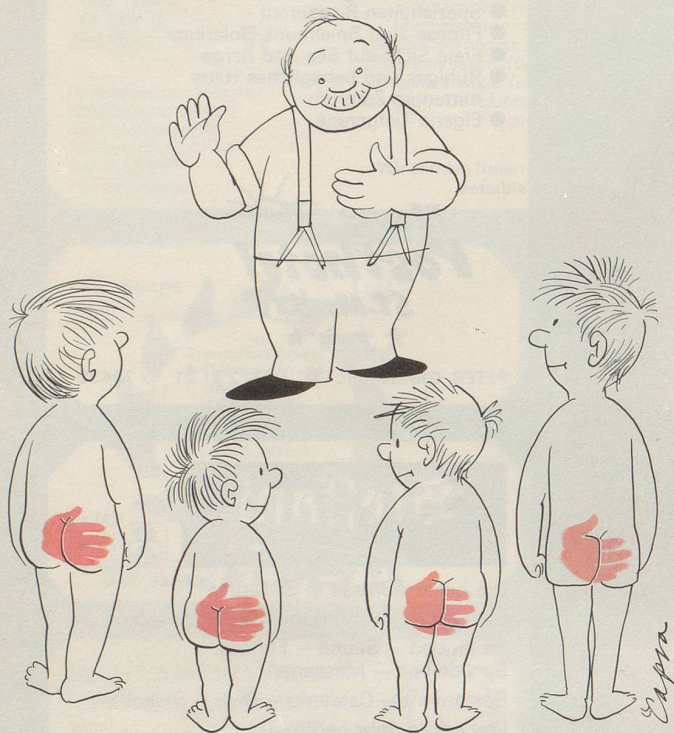
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

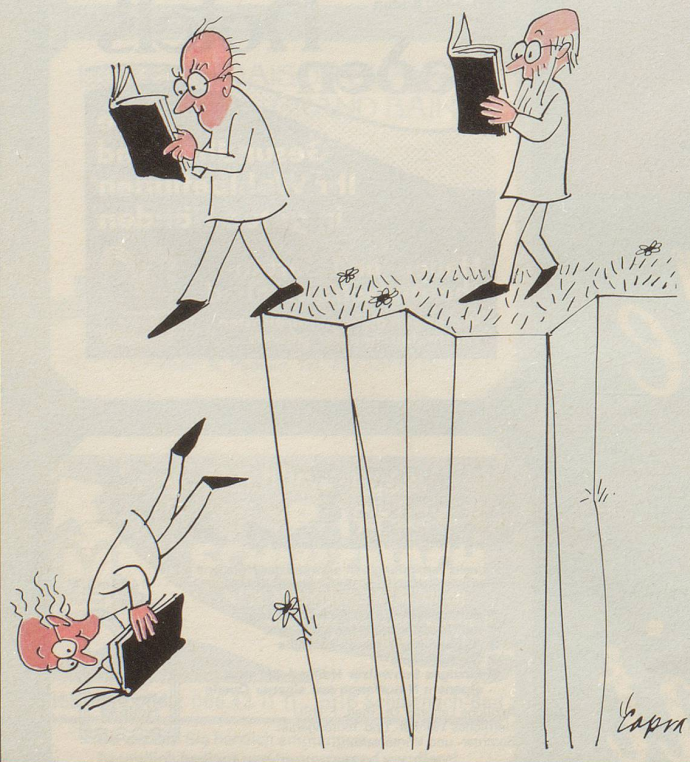
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EIN SPRUCH AUS VOLKES MUND
TUT UNS OFT GROSSE WEISHEIT KUND.



Liebe deine Kinder mit dem Herzen,
aber erziehe sie mit der Hand!

Man ist nie zu alt, um zu lernen.



Unwahre Tatsachen

● Zum Eklat kam es, als der süd-afrikanische Ministerpräsident Pieter W. Botha anlässlich seines Besuches in der Schweiz beim Bundesrat in Bern eine Visite abstattete und sich dabei strikte weigerte, den Bundesräten Egli und Furgler die Hand zu schütteln. Wie ein Pressesprecher des Eidgenössischen Departements für Auswärtige Angelegenheiten später entschuldigend erklärte, hätte es für den Gast aus Südafrika als Vertreter der Apartheidpolitik seines Landes einen unzumutbaren Affront bedeutet, in der Schweiz mit Schwarzen in direkten Kontakt zu kommen.

● Sehr geschmeichelt fühlte sich US-Präsident Ronald Reagan, als er kürzlich auf seiner Europareise auch die Stätte seiner Ahnen in Ballyporeen im Süden Irlands aufsuchte und dort aus dem Munde berufener Historiker vernahmen durfte, seine Vorfahren reichten bis auf einen römischen Offizier namens Regano in Diensten Julius Cäsars zurück. «Das ist noch gar nichts!» rief Reagan in einer launigen Dankesadresse seinen Gastgebern zu. «Meine Vorfahren lebten in der Steinzeit noch auf Bäumen. Und ihr werdet es nicht glauben: darauf bin ich heute sogar verdammt stolz!»

● Die sowjetische Nachrichtenagentur Tass hat die in der Welt-

presse veröffentlichte Behauptung vom Hungerstreik des russischen Nobelpreisträgers Andrej Sacharow als das Werk von CIA-Agenten bezeichnet. Es treffe keineswegs zu, dass Sacharow mit seinem Hungerstreik die Ausreise seiner Lebensgefährtin Jelena Bonner erzwingen wolle, die sich in der BRD einer dringenden Operation unterziehen müsse. Vielmehr leide Sacharow unter chronischem Appetitmangel, was von sensationsgierigen westlichen Journalisten als Verweigerung der Nahrungsaufnahme dargestellt werde. Es handle sich bei Jelena Bonners und Sacharows Leiden jedoch offenbar um eine krankhafte Abneigung gegen die Sowjetunion, die man den beiden schon auskurieren werde. Schliesslich sei die Sowjetunion bekannt für geradezu vorbildliche medizinische Versorgung von psychisch Kranken.

● Eine internationale Kommission von Sportärzten ist einhellig der Ansicht, dass Fussballsport, wo er nur passiv durch von Match zu Match reisende Fans betrieben werde, zu schweren Störungen des zentralen Nervensystems in Verbindung mit galoppierender Gehirnerweichung führe. Das hätten einmal mehr die aufeinanderprallenden Kohorten von Schlachtenbummlern im Anschluss an den Europacupfinal in Rom bewiesen, bei dem der epidemische Ausbruch von Massenwahnsinn ein halbes Hundert Verletzte sowie einen Toten forderte.

Karo

«Haben Sie arme Bekannte?» — «Keinen, den ich kennen würde!» — «Und haben Sie reiche Bekannte?» — «Keine, die mich kennen würden!»

«Wenn man über Malerei und Literatur reden will», sagt der Bankier, «dann muss man sich mit Geschäftsleuten unterhalten. Die Maler und Schriftsteller reden nur von Honoraren.»

Wirb und werde

Just im verflossenen, kühlen Mai ist die Werbung da und dort wieder einmal unter die Lupe genommen worden. In meinem dicken Wörterbuch steht klar und deutlich:

Werbung das Werben, planmässiges Vorgehen, jmdn. od. bestimmte Personengruppen für sich od. für etwas zu gewinnen ... (Zitat-Ende).

Stimmt. Da steckt vom jmdn. bis zum Gewinn alles drin.

Boris

CARTOONS

Motto:
Fussball
Europa-Meisterschaften
und
Olympische Sommerspiele

Ausstellung mit
René Fehr
Christoph Gloor
und
Peter Hürzeler

Juni—August 1984

HOTEL ACKER WILDHAUS